

ein,
ndet dauernde
Speidel,
ichenbach.

hen
it gesucht.
tsst. d. Blatt.

hen,
fferem Hause
April gesucht.
Müller,
straße. 129.

es, möbliertes
ner
en.
sstelle ds. Bl.

Wohnung
zu vermieten.
schäftsst. d. Bl.

rtliche
ung
immer, Küche
und Wasser-
til oder später
zu vermieten.
äftsst. ds. Bl.

ypothek od.
ren? Direkte
A. 99" post-

alle,
der Cafe ge-
fen
Bihler.

tsche
offeln

Mk. 4.20 per

Mk. 3.70 per

Mk. 3.60 per

50 per 50 kg

n Mk. 3.40

er Sortierung

achnahme

Weilberstadt.

ferd-

e

ilch - Seife

und blen-

ack 50 Pfg.

a-Cream

at weiß und

50 Pfg. bei

Fr. Lamparter,

Gentner, J.

Seldweg, Otto

Booth. Wohl in

Wüns!

erson". Paste

J. Hartmann,



Nr. 59.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Verzahnungsmesse: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgzettel 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Westfalen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 12. März 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbarortsbereich Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.50. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen. An sämtliche Schulheizenämter des Oberamtsbezirks Calw.

Zur Verhütung von Waldbränden werden die Schulheizenämter veranlaßt, ihre Gemeindeangehörigen auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 No. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie der Artikel 30 und 32 des Forstpolizeigesetzes durch eine öffentliche Bekanntmachung in Kürze zu verweisen, auch für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen.

Hirschau, den 12. März 1914.

Namens sämtlicher beteiligter Forstämter

K. Forstamt Hirschau.
Forstamtsmann Gejer A. B.

Im Namen der Menschheit!

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht der Vorstand des Deutschen Hilfsvereins für die politischen Gefangenen und Verbannten Rußlands einen Aufruf, dem wir die nachfolgenden Ausführungen entnehmen:

Am 25. November 1913 vereinigten sich 500 der besten Vertreter des europäischen Kulturgenossens zu einem Protest gegen die fortgesetzten Greuel in den russischen Gefängnissen. Die Presse sämtlicher Kulturländer druckte diesen Protest ab, und aus den fernsten Winkeln Sibiriens, aus Kerker und Verbannungsorten kam als Widerhall auf diese Hilfsaktion die Nachricht über neubelebte Hoffnungen der politischen Gefangenen Rußlands.

Es blieb nicht bei diesem Protest allein. In Oesterreich und Frankreich, wo bereits früher Hilfsvereine bestanden, setzte eine lebhaftere Verarbeitung ein. In Holland, in der Schweiz und in Deutschland entstanden Vereinigungen, die die Ziele des Aufrufes vom 25. November in Wirklichkeit umzusetzen bestrebt sind. Als die Vertreter dieser Bestrebungen in Deutschland treten wir heute an die Öffentlichkeit, um in engster Verbindung mit den entsprechenden Organisationen des Auslandes den politischen Gefangenen Rußlands moralische und materielle Hilfe zu bringen.

„Es ist — schreiben vor einiger Zeit die politischen Gefangenen aus einigen russischen Kerker — es ist die verächtliche Selbstsucht, die mitschuldig macht, es ist die feige Gleichgültigkeit derer, die die kleinste Mühe scheuen, es ist die ganze Stumpfheit der öffentlichen Meinung, die uns zur Hoffnungslosigkeit, Entmutigung und Verzweiflung getrieben haben.“ Diese Anklagen der lebendig Begrabenen, die tiefe Scham in allen menschlich Fühlenden wachrufen müssen, dürfen nicht mehr ertönen. Es ist hohe Zeit, daß Selbstsucht und Gleichgültigkeit verstummen, es ist hohe Zeit, daß die Kulturmenschen wieder — wie ehemals sich auf ihre Pflichten gegen die Opfer eines rückständigen, gewalttätigen Regierungssystems befinnen!

Nichts wäre verderblicher, als dieser heiligen Aufgabe des wahren Menschentums das Argument der „Nichteinmischung“ entgegenzusetzen. Nichts wäre gefährlicher, als dieser keinen Aufschub duldenden Wirksamkeit mit dem Einwand zu begegnen, das Ausland könne und dürfe den politischen Gefangenen des Zarismus keine Hilfe bringen. Nein und tausendmal nein! Das Ausland kann — wenn es nur will — wertvolle Hilfe leisten, um die Ausschreitungen der russischen Gefängnisbeamten zu zügeln, es kann die Leiden der politischen Gefangenen lindern, das haben zahlreiche Fälle aus der Vergangenheit bewiesen! Das Ausland muß diese Pflicht erfüllen — wenn es gegenüber einer immer höher anschwellenden Woge der Unmenschlichkeit die heiligsten Grundsätze der Menschlichkeit nach Kräften wahren will!

So appellieren wir hiermit an alle aufrechten deutschen Männer und Frauen, ohne Unterschied der Parteien, unsere Bestrebungen in jeder ihnen zugänglichen Art zu unterstützen. Wir appellieren im Namen der Menschheit an das Rechtsgefühl und die Humanität des deutschen Volkes, denn nie ward der Name Mensch so geschändet wie in diesen Tagen des 20. Jahrhunderts durch die Missetaten in den Kerker und Verbannungsorten des russischen Reiches!

Der Aufruf ist von einer Reihe bekannter Persönlichkeiten unterzeichnet. Württemberger finden sich folgende darunter: Dr. Heuß (Heilbronn), Lic. Traub (Berlin), Pfarrer Umfried (Stuttgart).

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 12. März 1914.

Baumwörterkurs.

Am 6. und 7. März fand unter der Leitung des staatlichen Obstbauschachverständigen, Herrn Obstbauinspektor Winkelmann aus Ulm, ein Wanderkurs für die Gemeindebaumwärter des hiesigen Bezirks statt. Trotz Wind und Regen, haben von etwa 45 Baumwärtinnen 23 Gemeindebaumwärter und 3 Staatsstraßenbaumwärter an dieser praktischen Unterweisung und Belehrung an Ort und Stelle teilgenommen. Wie sehr zweckmäßig dieser Wanderkurs für die wichtigste Arbeit der Baumpfleger war, ging deutlich aus den verschiedenen Ansichten und angewandten Schnittmethoden der einzelnen Baumwärter hervor. Der Kursleiter hat es verstanden, da wo Irrtümer vorhanden waren, sachlich und in sachmännischer Weise aufzuklären und richtig zu stellen. Jedem Baumwart war Gelegenheit geboten, sich praktisch zu betätigen, und die Kritik seiner Kollegen und die des Kursleiters entgegenzunehmen. Die objektive Haltung des Kursleiters geht auch daraus hervor, daß er sagte, es sei wohl anzunehmen, daß jeder Baumwart sein bestes Wissen und Können bei der Ausübung der Baumpfleger einsetze werde, so verschieden auch die Ansichten über die beste Art sein möchten. Um mehr zu einem einheitlichen System überzugehen, seien derartige Kurse sehr wohl angebracht, zumal die Zeit der Ausbildung der Baumwärter doch einmal eine zu kurz bemessene sei, und das Lernen bei Beginn der praktischen Tätigkeit erst recht beginne. Die Hälfte der im Bezirk anwesenden Baumwärter ist dem Kurs leider ferngeblieben. Es wäre bedauerlich, wenn dieses auf Selbstüberhebung der Baumwärter, daß sie einen derartigen Kurs zu ihrer Weiterbildung überhaupt nicht notwendig haben, zurückzuführen wäre. Vielleicht ist es auch falsche Sparamkeit der betr. Gemeindeväter und Ortsbehörden. Einzelne Baumwärter haben nur einen Tag hiezu aus der Gemeindefasse bezahlt erhalten, trotzdem sie zwei Tage dem Kurse beigewohnt haben, wieder andere haben den Kurs auf eigene Kosten mitgemacht. Für die Gemeinden ist es entschieden aber von großem Vorteil, einen oder mehrere tüchtige und wohlausgebildete Baumwärter zu besitzen, darum sollten die geringen Kosten der Tagelöhner von einer Gemeinde nicht gescheut werden. Was die Kürze der Kursdauer an Unterweisungen nicht zugelassen hat, soll in einem, im Laufe des Sommers nachfolgenden, Kurse eingeholt werden. Damit ist auch den ferngebliebenen Baumwärtinnen und Gemeinden Gelegenheit geboten, das Versäumte nachzuholen.

Ein letzter Gruß.

Karl Sommer, der Sohn des Briefträgers Sommer hier, ist nun, nachdem er am Montag am Rechen der Papierfabrik in Gemmrigheim im Neckar tot aufgefunden wurde, nun auch in Gemmrigheim beerdigt worden. Die Leiche wurde, nachdem von ihrem Auffinden die Eltern unterrichtet worden waren und diese in ihr ihren vermissten Sohn erkannt hatten, sezirt und dann zur letzten Ruhe bestattet. Eine große Menge Teilnehmender wohnte der Leichenseier bei, Schulkinder sangen zwei schöne Trauerchoräle und der Ortsgeistliche hielt eine ergreifende, trostreiche Grabrede. Auch wir in der Heimat des Verstorbenen, über dessen Todesursache immer noch ein Geheimnis ruht, stehen mit den tiefgebeugten Eltern und Geschwistern des Jünglings an dessen frühem Grab, das ihm auf so unsachbare Weise in einer fremden Gemeinde werden sollte. Die furchtbaren Stunden der Ungewißheit über den Verbleib des Sohnes und Bruders, die während der Zeit von 4 Wochen die Familie peinigten, sind jetzt ja vorbei, der Sohn und Bruder konnte wenigstens eine Stätte finden, zu der die Angehörigen immer wieder pilgern können. Aber aller Trost und alle Teilnahme lösen die Frage nicht, warum dieser junge Mensch, der auf seinem Weisheitsbesuch im Elternhaus lebensprühend und arbeitslustig von seiner bevorstehenden Gesellenprüfung geredet hatte, nun auf eine derartig schreckliche Art aus dem Leben genommen worden sein soll. Wer will sagen, was der Anlaß zum Tode des Jungen war? Auch den Lehrmeister mag bedrücken, daß sein Lehrling dieses Todes starb, denn ein solcher Fall wird von niemand leicht genommen. Nehmen wir die ganze traurige Begebenheit als ein in unerforschlichen Ratschluß eines Höheren beschlossenes Geschick. Anders lassen sich solche er-

schütternde Dinge gar nicht verwinden; Trostesworte an die Angehörigen versagen da — die Zeit allein vermag da Linderung zu bringen. — Den Toten aber grüßen wir mit einem letzten herzlichen Heimatgruß; möge er sanft dem großen Auferstehungstag entgegenschlummern!

st. Finanzdienstprüfung. Bei der Prüfung für den mittleren Finanzdienst sind u. a. die Kandidaten Herrn. Haas von Hirschau und Karl Blaiich von Neuenbürg für befähigt erkannt worden und in das Verhältnis von Finanzpraktikanten eingetreten.

Für die Kleinkinderschule. Auf das morgen abend im Saale der früheren Brauerei Dreißig stattfindende Zitherkonzert sei an dieser Stelle hingewiesen. Der Ertrag fließt, wie bekannt, der Kleinkinderschule zu.

Zur Verhütung von Wald- und Böschungbränden. Im Frühjahr ist erfahrungsgemäß schon bei kurzer Trockenheit mit dem Auftreten von Wald- und Böschungbränden infolge von Funkenflug oder Aschenauswurf aus Lokomotiven zu rechnen. Die Lokomotivführer sind zur Vorsicht, insbesondere auf Waldstrecken, angehalten worden. Bläserohr und Funkenfänger sind in tadellosem Zustande zu erhalten, Aschkasten und Rauchkammer rechtzeitig zu leeren.

Auflösung des Schulverbands Liebenzell-Ernstmühl.

Bad Liebenzell, 10. März. Um über eine Auflösung des Schulverbands Liebenzell-Ernstmühl zu beraten, waren die Kollegien von Liebenzell und Ernstmühl, sowie Vertreter des Staates zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen gekommen. Außer den in Betracht kommenden Kollegien der beteiligten Gemeinden waren erschienen als Vertreter des K. Gv. Oberschulrats die Herren Regierungsrat Knapp und Oberregierungsassessor Bauer, als Vertreter der K. Domänenverwaltung die Herren Baurat Kuhn, Finanzrat Seeger und Bauinspektor Wieland-Calw, das Gemeinschaftl. Oberamt in Schulsachen (Herr Regierungsrat Binder und Herr Bezirksschulinspektor Baumann-Neuenbürg), sowie Herr Landtagsabgeordneter Staudenmeyer als Verwaltungsaktuar von Ernstmühl.

Nach gründlicher Aussprache, bei welcher von Vertretern der beiden Gemeinden manche Bedenken geäußert wurden, zogen sich die Kollegien zurück, um zu einem letzten Entschluß zu kommen. Es kam folgender Beschluß zustande: Die bürgerl. Kollegien von Liebenzell und Ernstmühl, sowie der Schulgemeinderat als Vertreter des Schulverbands Liebenzell-Ernstmühl beschließen die Auflösung des Schulverbands Liebenzell-Ernstmühl unter folgenden Bedingungen:

1. Die Stadtgemeinde Liebenzell bezahle an die Gemeinde Ernstmühl den Betrag von 5500 M. als Abfindung für ihre Ansprüche aus dem Schulverbandsverhältnis.
2. Die Gemeinde Ernstmühl verzichte auf jeden Anspruch und Anteil an den Rechten des Schulverbands Liebenzell-Ernstmühl. Sie ist damit einverstanden, daß das alte und das neu zu erbauende Schulhaus zu Liebenzell in das Eigentum der Stadtgemeinde Liebenzell übergeht.
3. Die Gemeinde Ernstmühl verpflichtet sich, zu sofortiger Erbauung eines eigenen Schulhauses in Ernstmühl einen Höchstbetrag von 13000 M. zu bewilligen, in der Voraussetzung, daß sie zu den Baukosten, abzüglich des von Liebenzell zu bezahlenden Betrags, einen Staatsbeitrag von 50 Proz. erhält.
4. Die Auflösung des Schulverbands tritt ein mit dem Tag, an welchem das neu zu erbauende Schulhaus in Ernstmühl in Betrieb genommen wird.
5. Die Stadtgemeinde Liebenzell verpflichtet sich, den Betrag von 5500 M. in demselben Verhältnis zu bezahlen, in dem der Staatsbeitrag an Ernstmühl gezahlt wird.

Nun wäre die Sache so gut wie entschieden; Ernstmühl wird seine eigene Schule bekommen. Zu gönnen wäre es den Kindern von Ernstmühl, wenn sie in Zukunft nicht mehr täglich den 3 Kilometer langen Weg zur Schule zu machen hätten. Manche Sorge wäre den Eltern abgenommen. Denn gewiß hat schon manche Mutter mit schwerem Herzen ihren Liebling zur Schule geschickt, weil sie befürchtete, es könnte ihm auf dem langen Weg ein Unfall begegnen. Und deshalb werden sich die Ernstmühler gern zufrieden geben, selbst wenn die Hoffnungen, die der einzelne vielleicht im Busen hegte, nicht ganz erfüllt werden konnten. Wohl muß die Stadtgemeinde Liebenzell recht tief in die Tasche greifen;

doch das läßt sich eben einmal nicht ändern. Dafür wird aber Liebenzell eigener Herr in seinen Schulangelegenheiten und ist durch den Ausfall der 30 Erntemüher Kinder mit den Räumlichkeiten (5 Schulsälen) im neuen Schulhaus auf viele Jahre gedeckt. Das vom Staat mit einem Bauaufwand von 135 000 M. zu erstellende Schulgebäude geht in das Eigentum der Gemeinde Liebenzell über. Auch das alte Schulhaus wird um billigen Preis Eigentum der Stadtgemeinde. Ferner bekommen wir, vollends wenn einmal eine 4. Schulstelle errichtet ist, was trotzdem nicht zu umgehen ist, normale Schulverhältnisse zum Nutzen unserer Kinder und dadurch auch der Gemeinde. Wenn man so alles in Betracht zieht, so wird man zu dem Schluß kommen, daß die Beratungen zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt haben.

Magold, 11. März. Am Sonntag hatte die Gewerbebank Magold ihre 49. Generalversammlung, die auf Antrag ihres Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Schaible, beschloß, anlässlich des im Jahre 1915 stattfindenden 50jährigen Jubiläums der Bank das „Füllhorn“ auszugießen in Form einer Extradividende von 2 Proz. (also 7 Proz. statt 5 Proz.) und jeden in der 50. Generalversammlung erscheinenden Genossen mit 2 Schoppen Wein zu bewirten.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 11. März.

Die Erste Kammer

trat gestern, Mittwoch, nachmittag wieder zu ihren Beratungen zusammen. Sie erledigte den Gesetzentwurf betreffend die Unfallfürsorge für Körperschaftsbeamte. Darauf beschäftigte sich das Haus noch mit Eisenbahneingaben.

Die Zweite Kammer stimmte in ihrer heutigen Sitzung zunächst zwei Nachträgen zum Etat zu. Der eine fordert 59 000 M. zur Unterstützung der in den Bezirken Eßlingen, Horb und Herrenberg durch Unwetter geschädigten Personen, der andere 44 000 M. für die Werkbundausstellung in Köln und die Buchgewerbeausstellung in Leipzig.

Hierauf wurde die gestern abgebrochene Beratung über das Submissionswesen fortgesetzt und in erster Linie der Ausschuhentwurf bezüglich des angemessenen Preises, über den gestern debattiert worden war, angenommen. Eine längere Erörterung knüpfte sich an die Forderung des Ausschuhentwurfs, wonach bei Abnahme von handwerksmäßiger Arbeit in geeigneten Fällen Sachverständige zugezogen werden sollen; der Antrag wurde aber angenommen. Hinsichtlich der Frage, wer die Kosten für die Zuziehung von Sachverständigen zu tragen hat, hatte sich der Ausschuh dahin entschieden, sie der vergebenden Behörde aufzuerlegen. Um der zwecklosen Heranziehung von Sachverständigen vorzubeugen, beantragte Keil (S.), die Kosten in der Regel die vergebende Behörde tragen zu lassen, in den Fällen jedoch, in denen die gelieferte Arbeit den Lieferungsbedingungen nicht entspricht oder als untauglich befunden wird, sie dem Handwerker aufzubürden. Dieser Antrag wurde von mehreren Rednern energisch bekämpft und schließlich gegen die

Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt, dagegen der Ausschuhentwurf trotz gewisser Bedenken des Finanzministers angenommen. Weiter wurde beschlossen, die Lieferung des Materials bei handwerksmäßig herzustellenden Arbeiten in der Regel den Handwerkern zu überlassen und die Generalunternehmer zur Berücksichtigung des ortsansässigen Gewerbes zu verpflichten. Schließlich wurde noch in die Beratung des Antrags eingetreten, nach dem die Regierung in tunlichster Kürze einen Gesetzentwurf über die Regelung des Submissionswesens für die Behörden des Staates und der öffentlichen Körperschaften vorlegen soll, doch sollen vor der Einbringung das Handwerk, die Industrie, der Handel und die Arbeiterschaft gehört werden. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker betonte, daß sich die Verlehrsanstaltenverwaltung für die Beschlüsse des Hauses nicht festlegen könne. Von der Reichsbahnverwaltung sei die Anregung ausgegangen, auf dem Gebiete des Submissionswesens sich zu gemeinschaftlichem Vorgehen zu vereinigen. Dieser Anregung habe die württembergische Regierung beipflichtet. Eine Unterkommision werde die Frage weiter behandeln und die Verlehrsanstaltenverwaltung müsse zunächst das Ergebnis dieser Verhandlungen abwarten, ehe sie sich binde. Morgen vormittag 9 Uhr Fortsetzung.

Der Fall Schillings.

Stuttgart, 11. März. Die Schwäbische Tagwacht bemerkt zu den bisher in der Presse erschienenen Berichten, Generalmusikdirektor v. Schillings habe bis auf den heutigen Tag noch keine Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur der Schwäbischen Tagwacht erhoben. Auch von einem Strafverfahren, das die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur erhoben hätte, sei dieser bis heute nichts bekannt. Eine geradezu unerhörte Täuschung der Öffentlichkeit bilde die Notiz, daß das Buch „Geld und Irrenhaus“ beschlagnahmt worden sei. Auch habe sich die Hausfuchung in der Schwäbischen Tagwacht lediglich auf solche Broschüren beschränkt, die Eigentum der drei Herren in Berlin und Bammen seien, gegen die Herr v. Schillings Privatklage eingereicht habe. Der Zweck der Fallschmelzungen sei deutlich: man wüschte, die Verbreitung des Buches „Geld und Irrenhaus“ zu hemmen.

Gölsdorf O. Rottweil, 11. März. Gestern verschied hier nach längerem Leiden die 68jährige Frau des Straßwarts Paul Schwaibold. Wohl infolge des Schmerzes über den Verlust der Gattin erlitt der Mann einen Schlaganfall. Er konnte noch mit den Sterbefakramenten versehen werden, verschied aber bald darauf. So sind nun die beiden Ehegatten, die in so gutem Einvernehmen gelebt haben, auch im Tode vereint und werden miteinander zu Grabe getragen werden.

Gmünd, 11. März. Wie es heißt, haben sich die Milchlieferanten von hier und Umgebung entschlossen, den Preis der Milch von 20 auf 18 Pfg. für das Liter herabzusetzen. Die vielfachen Proteste der Abnehmer mögen zu diesem Entschluß die Veranlassung sein.

Ulm, 11. März. Die städtischen Kollegien beschlossen gestern, den Preis für Lichtstrom aus dem Städtischen Elek-

trizitätswerk von 55 Pfennig auf 50 Pfennig herabzusetzen und statt des bisherigen Doppeltarifs für das Gas (Lichtgas 20 Pfennig, Kuchgas 14 Pfennig) den Einheitspreis von 15 Pfennig einzuführen. Für die Lieferung von elektrischem Strom an die Oberschwäbische Ueberlandzentrale bucht der Etat des städtischen Elektrizitätswerkes eine Einnahme von 94 000 M.

Diepoldshofen O., Wangen, 11. März. Der Fahrer Delp von der 5. Batterie der zweiten Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 13 in Cannstatt, der so jung ums Leben kam, ist nicht vom Pferd geschlagen worden, sondern er hatte sich vor einiger Zeit wund geritten. Da die Wunde mit den beim Militär üblichen Mitteln anstandslos zubeilte, schenkte er der Verletzung keine weitere Beachtung, bis diese vor einigen Tagen wieder aufbrach und heftig eiterte. Nun wurde er ins Garnisonslazarett nach Stuttgart geschafft, wo er nach nur zweitägigem Krankenlager an Blutvergiftung starb. Die Leiche wurde hierhergebracht und unter Teilnahme einer Abordnung der Batterie beerdigt.

Aus Welt und Zeit.

Volkschullehrer, Parlament und Regierung.

Darmstadt, 11. März. Ueber die Befoldungsvorlage der Volkschullehrer ist heute abend zwischen den beiden Kammern und der Regierung eine völlige Einigung erzielt worden. Sie erfolgte auf Grund einer Gehaltskala von 11 Klassen mit einem Anfangsgehalt von 1550 M. und einem Höchstgehalt von 3 600 M. Am Freitag wird die Vorlage vor dem Plenum der Zweiten Kammer zur Verabschiedung kommen.

Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914.

Die Frucht jeder reformatorischen Bewegung auf künstlerischem Gebiete ist zunächst die undefinierbare neue Form, die, aus verschiedenen Stilelementen zusammengesetzt, noch keinen Stil hat. Als in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Kunstreform mit allen ihr zu Gebote stehenden revolutionären Kräften einsetzte, war das erste Resultat der „Jugendstil“. Er war ein Gemisch von allen möglichen Stilrichtungen; aber immerhin war es etwas Neues, das zu den besten Neubildungen Hoffnung machte. Und wir haben erlebt, was aus diesem vielgehörnten Jugendstil der 90er Jahre entstanden ist. Die umgreifende Kunstreform hatte aber auch jene bekannten Auswüchse im Gefolge, die dadurch entstanden, daß der Spekulant jedes Kunstprodukt zur niedrigsten Marktware herabzubringen suchte, um eben mit der Masse zu feilschen. Die Künstler, natürlich nur die individuell schwachen, waren die gefügigen Werkzeuge der Spekulanten: was war da natürlich, als daß man zu den absurdesten Formen, zu den banalsten, gewaltigsten Formlosigkeit gelangte. Namentlich das Kunstgewerbe hatte darunter schwer zu leiden. Die Silberverpöbelung wurde so arg, daß man darüber alle Schönheitsprinzipien vergaß und nur durch Absurditäten zu imponieren suchte. Das Material wurde entwürdigt, es wurde seiner inneren und äußeren Schönheit einfach beraubt, dafür belächelt man es mit einer geschunden Ornamentik, die natürlich dem Geist des betreffenden Materials stets widersprach. Welche Scheußlichkeiten z. B.

Das Fischer mädchen.

3) Novelle von Björnsterne Björnson.

Und wie er dort eines Tages im Heidekraut ruhte, sah er ein Boot gerade auf sich zukommen; es legte neben dem seinen an, und heraus stieg Gunlaug. Sie war ganz dieselbe geblieben, nur daß sie jetzt völlig erwachsen war, und größer als die andern Frauen war. Sobald sie jedoch seiner ansichtig wurde, wich sie langsam zurück; sie hatte nicht daran gedacht, daß auch er jetzt erwachsen sei.

Dieses bleiche, magere Gesicht kannte sie nicht, es war nicht mehr krankhaft und fein, es war schlaff. Als er sie aber ansah, trat in der Erinnerung an vergangene Träume ein sanfter Schimmer in seine Augen; sie ging wieder auf ihn zu, und mit jedem Schritt, den sie tat, fiel gleichsam ein Jahr von ihm ab, und als sie neben ihm stand, da, wo er aufgesprungen war, da lachte und sprach er wie ein Kind; das alte Gesicht lag über einem verborgenen Kinde: wohl war er älter geworden, aber groß geworden war er nicht.

Doch gerade dieses Kind suchte sie, und jetzt, wo sie es wiedergefunden hatte, wußte sie nicht, was sie weiter tun sollte: sie lachte und wurde rot. Unwillkürlich empfand er es wie eine Macht in sich; es war das erstemal in seinem Leben; aber in diesem Augenblick war sie besiegt.

Sie war eine von den Naturen, die nur lieben können, was schwach ist, was sie auf ihren Händen getragen haben: sie hatte beabsichtigt, nur zwei Tage in der Stadt zu bleiben, sie blieb zwei Monate. In diesen zwei Monaten wuchs er mehr als in seiner ganzen Jugend vorher; er wurde so aus seinen Träumen und seiner Schamlosigkeit aufgerüttelt, daß er Pläne schmiedete: er wollte fort, er wollte spielen lernen! Aber als er eines Tages wieder davon rebete, erblickte sie und sagte: Ja, aber dann müssen wir uns erst heiraten. — Er sah sie an, sie erwiderte seinen Blick unverzagt, sie wurden beide dunkelrot, und dann sagte er: Was würden die Leute wohl dazu sagen?

Gunlaug hatte keinen Augenblick daran gedacht, daß er etwas andres wollen könnte, als was sie wollte, weil sie nie etwas andres wollte, als was er wollte. Aber jetzt las sie in seiner Seele, daß er nicht einen Augenblick daran gedacht hatte, etwas andres mit ihr zu teilen als das, was sie gab. Sie entdeckte in einer Minute, daß es ihr ganzes Leben so gewesen war. Sie hatte in Mitleid begonnen und in Liebe

zu dem geendet, gegen das sie selber gut gewesen war. Hätte sie jetzt nur einen kleinen Augenblick ihre Besonnenheit bewahrt, denn er sah ihren aufflammenden Zorn, wurde bange und rief: Ja, ich will! — Sie hörte es; aber der Zorn über die eigne Dummheit, und seine Erbarmlichkeit, über die eigne Schande und seine Feigheit, lodhte in einer so glühenden Hast bis zum Ueberfließen empor, daß niemals eine Liebe, in Kindheit und Abendsonne erwacht, von Wogenschlag und Mondschein gewiegt, von Flötenspiel und leisem Gesang begleitet, trauriger geendet hat. Denn sie ergriff ihn mit ihren beiden Händen, hob ihn hoch empor und prügelte ihn nach Herzenslust durch; dann ruderte sie nach der Stadt zurück und ging gleich übers Gebirge davon.

Er war ausgefegelt als verliebter Jüngling, der auszieht, um seine Mannheit zu erobern, er ruderte heim als Greis, der nie Mannheit gehabt hat. Nur eine Erinnerung war das Eigentum seines Lebens, und die hatte er elend verschert; nur einen Ort in der ganzen Welt hatte er, zu dem er zurückkehren konnte, und dahin wagte er nicht zurückzukehren. In ewigem Grübeln über sein Elend und wie dies alles gekommen war, versank sein Unternehmungsgeist wie in einen Sumpf und kam nie wieder daraus empor. Die Straßenjungen des Städtchens, denen sein sonderbares Wesen aufgefallen war, fingen bald an, ihn zu necken, und da er für das Städtchen eine unverständliche Persönlichkeit war, von der niemand wußte, wovon er lebte, oder was er trieb, so fiel es auch niemand ein, sich seiner anzunehmen. Er wagte bald nicht mehr auszugehen, wenigstens nicht auf die Straße hinaus. Sein ganzes Dasein gestaltete sich zu einem Kampfe mit den Straßenjungen; sie waren ihm vielleicht ebenso nützlich wie die Mücken in der Sommerwärme; denn ohne sie wäre er sicher in einen unendlichen Dufel verfunken.

Gunlaug kehrte neun Jahre später in die Stadt zurück, ebenso unerwartet, wie sie sie einstmals verlassen hatte. Sie hatte ein Mädchen von ungefähr acht Jahren bei sich, das ganz so war, wie sie selbst in früheren Zeiten gewesen war, nur war alles an ihr feiner und gleichsam träumerischer. Gunlaug sei verheiratet gewesen, hieß es, sie habe jetzt etwas geerbt und käme in die Stadt, um eine Wirtschaft für Seeleute zu eröffnen.

Sie betrieb diese Wirtschaft so, daß bald Kaufleute und Schiffer bei ihr einkehrten, die Leute heuern wollten, und Matrosen, die Feuer annehmen wollten. Ferner bestellte die

ganze Stadt ihre Fische bei ihr. Sie nahm nie einen Groschen für diesen Zwischenhandel, gebrauchte aber die Macht, die er ihr verlieh, in despotischer Weise. Sie war ohne Frage der mächtigste Mann des Städtchens, obwohl sie nur eine Frau war, und obwohl sie niemals das Haus verließ. Sie hieß „Fischerunlaug“ oder „Gunlaug am Berge“; der Name „das Fischer mädchen“ ging auf die Tochter über, die an der Spitze der Straßenjungen umherlief.

Ihre Geschichte aber soll hier erzählt werden; sie hatte etwas von der Naturkraft der Mutter und bekam Gelegenheit, sie zu üben.

Die vielen anmutigen Gärten des Städtchens dufteten nach dem Regen in ihrer zweiten und dritten Blüte. Die Sonne sank hinter den ewigen Schneebergen, der ganze Himmel war Feuer und Loh, und die Schneegipfel leuchteten in einem zarten Widerschein. Die nähere Berge standen im Schatten, leuchteten aber doch mit ihren vielfarbigen herbstlichen Wäldern. Die Inseln, die mitten im Fjorde eine hinter der andern herein lagen, gerade so, als kämen sie herangerudert, boten mit ihren dichten Wäldern ein noch lebhafteres Farbenpiel als die Berge, weil sie näher waren. Die See war spiegelglatt; ein großes Schiff wurde in den Hafen geschleppt. Die Leute saßen draußen auf ihren hölzernen Treppen, bald verdeckt von den Rosenbüschen zu beiden Seiten, man sprach von einer Treppe zur andern, setzte sich auch wohl zueinander hinüber, oder man tauschte Grüße mit den Spaziergängern aus, die nach den langen Alleen vor der Stadt hinausgingen. Ein Klavier tönte wohl aus einem geöffneten Fenster heraus, sonst mischte sich kaum ein Laut in die Unterhaltungen; der scheidende Sonnenschein über der See erhöhte das Gefühl der Stille.

Da erhob sich plötzlich mitten in der Stadt ein Lärm, als wenn die Stadt gestürmt werden sollte. Knaben schrien, Mädchen kreischten, andre Knaben riefen Hurra! alte Weiber schimpften und kommandierten, der große Hund des Schutzmanns bellte, und alle Räder der Stadt antworteten; wer noch drinnen war, mußte schnell hinaus! — Der Lärm wurde so schrecklich, daß sich selbst der Amtmann auf seiner Treppe herumdrehte und die Worte fallen ließ: Da muß wohl etwas vorgefallen sein.

Was ist nur los? rief man denen, die auf der Treppe standen, zu, wenn man selbst aus den Alleen kam. — Ja,

Herabzusehen
Bas (Lichtgas
Preis von
elektrischem
ale bucht der
Einnahme von

Der Fahrer
ung des Feld-
so jung ums
en, sondern
n. Da die
anstandslos
re Beachtung,
ch und bestig
nach Stuttgart
ager an Mut-
acht und unter
igt.

Herabzusehen
Bas (Lichtgas
Preis von
elektrischem
ale bucht der
Einnahme von

Der Fahrer
ung des Feld-
so jung ums
en, sondern
n. Da die
anstandslos
re Beachtung,
ch und bestig
nach Stuttgart
ager an Mut-
acht und unter
igt.

Herabzusehen
Bas (Lichtgas
Preis von
elektrischem
ale bucht der
Einnahme von

Der Fahrer
ung des Feld-
so jung ums
en, sondern
n. Da die
anstandslos
re Beachtung,
ch und bestig
nach Stuttgart
ager an Mut-
acht und unter
igt.

Herabzusehen
Bas (Lichtgas
Preis von
elektrischem
ale bucht der
Einnahme von

Der Fahrer
ung des Feld-
so jung ums
en, sondern
n. Da die
anstandslos
re Beachtung,
ch und bestig
nach Stuttgart
ager an Mut-
acht und unter
igt.

Herabzusehen
Bas (Lichtgas
Preis von
elektrischem
ale bucht der
Einnahme von

Der Fahrer
ung des Feld-
so jung ums
en, sondern
n. Da die
anstandslos
re Beachtung,
ch und bestig
nach Stuttgart
ager an Mut-
acht und unter
igt.

Herabzusehen
Bas (Lichtgas
Preis von
elektrischem
ale bucht der
Einnahme von

Der Fahrer
ung des Feld-
so jung ums
en, sondern
n. Da die
anstandslos
re Beachtung,
ch und bestig
nach Stuttgart
ager an Mut-
acht und unter
igt.

in der kunstgewerblichen Möbelindustrie hervorgebracht worden sind, braucht hier wohl nicht besonders beleuchtet zu werden. Führende Geister mit einem ausserordentlichen Geschmack wie der leider so früh verstorbene Joseph Olbrich und Peter Behrens — um nur zwei bedeutende Namen zu nennen — setzten mit ihrer künstlerischen Intelligenz und Energie dem immer mehr um sich greifenden Verfall des Kunstgewerbes einen Damm und brachten es auch wirklich fertig, den Fabrikanten für sich zu gewinnen. Es gab fortan ein Zusammengehen zwischen Künstlern und Fabrikanten, umfassender gejagt, zwischen Kunst und Industrie, zum Segen der deutschen Werkkunst. Durch dieses Zusammengehen der führenden Kunstkräfte mit der Industrie entstand der Organisationsgedanke und schließlich der „Deutsche Werkbund“, dessen Aufgabe es war, die von den großen Künstlern angebahnte und bis zu einem gewissen Grade auch durchgeführte Stilvereinigung in ein festes Gepräge zu bringen, um sie zu Nutz und Frommen deutscher Kunst und Industrie weiter durchzuführen zu können. Nun kommt der „Deutsche Werkbund“ in diesem Sommer mit einer eigenen Ausstellung. Er hat es fertig gebracht, in der kurzen Zeit seines Wirkens (seit 1907) in eigener Ausstellung all das zusammenzutragen, was unter dem Geist seiner Wirksamkeit entstanden ist. Und diese Wirksamkeit erstreckt sich auf fast alle Schaffensgebiete: namentlich aber wurde das Kunstgewerbe einer ganz strengen Sichtung unterzogen, sodas der Besucher der „Kölner Werkbund-Ausstellung“, sei er nun Fachmann oder wissender Laie, an dieser Ausstellung und ihren Spezialabteilungen seine Freude haben muß, besonders, da er überall die Einheit eines streng durchgeführten Gedankens gewahren wird und sein Auge an jeder Einzelheit, wie an der Gesamtheit, das künstlerisch wertvolle Einheitsprinzip erkennen wird. Die „Kölner Ausstellung“ wird in der Entwicklung unserer Werkkunst einen Markstein bedeuten, sofern man aus ihr erkennen wird, das wir wirklich auf dem Wege zu einem Stil sind, und nicht mehr unter den unfünftlerischen Evolutionen der modernen Anfänge werden zu leiden haben. Deutlich werden sich in allen Abteilungen der Ausstellung die Ideen des Werkbundes widerspiegeln und den Fortschritt dokumentieren, den unsere Werkkunst der rührigen Tätigkeit des Werkbundes zu danken hat.

Ausstellungen in der „Roten Woche“.

Berlin, 11. März. Unbekannte haben in der gestrigen Nacht das Kaiser Friedrichdenkmal vor dem Charlottenburger Schloß an mehreren Stellen mit der Aufschrift „Rote Woche“ versehen. Die mit rotem Anilinfarbstoff aufgetragenen Worte konnten erst nach vieler Mühe entfernt werden. Der Polizeipräsident hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

Kirchenräuber und Priestermörder.

Der vor einigen Tagen in Cuxhaven verhaftete Kirchenräuber, der sich Leo Zardin nennt, ist jetzt durch die Hamburger Polizei überführt worden, in der Nacht zum 2. Januar 1914 in Reepsholt den Pastor Looß, der ihn bei einem Kirchenraub überraschte, erschossen zu haben. Der Verbrecher

heißt richtig Ernst Saale und stammt aus Königsberg. Er ist vielfach schwer bestraft und hat außerdem noch eine Zuchthausstrafe von 7½ Jahren zu verbüßen.

Schichtsaal.

Ludwigsburg, 11. März. Der Schreiber, der seinerzeit im Dragonerregiment aus Unvorsichtigkeit einen Pistolenschuß abfeuerte, der den Tod eines Sergeanten zur Folge hatte, ist vom Kriegsgericht freigesprochen worden, dagegen hat das Gericht den Schießunteroffizier, der die Waffe geladen und ungesichert auf das Geschützzimmer gebracht hatte, zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von der Iller, 11. März. Großes Aufsehen erregte im Oktober vorigen Jahres die in Memmingen erfolgte Verhaftung der Spenglermeisterstochter Hedwig Kurringer und des Müllerjohnes Karl Wilschhauser. Das Mädchen wurde eines Kindsmords und der junge Mann der Anstiftung hierzu beschuldigt. Gestern hatten sich beide vor dem Augsburger Schwurgericht zu verantworten. In der Verhandlung gestand die Angeklagte Kurringer die Tat zu und erklärte, daß sie von ihrem Geliebten hierzu beeinflusst worden sei. Dieser bestritt dies. Die Geschworenen erkannten ihn jedoch der Anstiftung zum Totschlag schuldig und bejahten auch bei dem Mädchen die Schuldfrage. Beide, angesehenen Familien entstammenden Angeklagten, wurden mildere Umstände zugesprochen. Die Kurringer erhielt 2 Jahre, Wilschhauser 2 Jahre 8 Monate Gefängnis.

Landwirtschaft und Märkte.

Calw, 11. März. Auf dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 117 Stück Läufer, Preis: 65—112 M. das Paar, 323 Stück Milchschweine, 25—45 M. das Paar. Bei lebhaftem Handel wurde fast alles umgesetzt. Verkauft wurden: 11 Pferde, 484 Stück Rindvieh. Bei Fattvieh konnte der Umsatz nicht festgestellt werden, da die Nachfrage schlecht war und die Käufer nicht viel boten, was zur Folge hatte, daß diese Ware wieder nach Hause getrieben wurde. Dagegen war eine starke Nachfrage und lebhafter Handel bei kräftigen Kühen und Kalben: In Preisen wurde bezahlt: für 1 Paar Ochsen von 800 bis 1490 M., für Kühe mit Kalb 360—576 M., für Kalbinnen 490 M., für Kälber 90—110 M., für Faren 420—500 M.

Stuttgart, 10. März. Schlachtviehmarkt. Großvieh: 262, Kälber: 360, Schweine: 964. Ochsen 1. Kl. 90—94 M., Ochsen 2. Kl. 84—88 M., Bullen 1. Kl. 82—85 M., Bullen 2. Kl. 76—81 M., Stiere 1. Kl. 93—96 M., Jungriinder 2. Kl. 90—92 M., Jungriinder 3. Kl. 84—89 M., Kühe 2. Kl. 78 M., Kälber 1. Kl. 104—107 M., Kälber 2. Kl. 98—103 M., Kälber 3. Kl. 90—96 M., Schweine 1. Kl. 64—65 M., Schweine 2. Kl. 62—63 M., Schweine 3. Kl. 55—58 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. März 1914. Die letzte Woche stand allgemein unter dem Eindruck des Stillstandes oder des Rückganges der Aufwärtsbewegung in den vorangehenden Wochen. Wenn auch die in unserem letzten

Bericht erwähnten Faktoren für die allgemeine Befestigung des Getreidemarktes, insbesondere der geringe Export Argentiniens, noch fortbestehen, so scheinen doch die Importstaaten, wie vor allem England, sich vorläufig genügend versorgt zu haben und die weitere Entwicklung des Weltmarktes abwarten zu wollen. Dazu kommt noch, daß der um diese Zeit neu auftretende Faktor für die Preisbildung, der Saatenstand der nördlichen Erdhälfte, in der letzten Woche eine allgemein günstige Beurteilung gefunden hatte, wie besonders in den Vereinigten Staaten, sowie in West- und Mitteleuropa, wenn man auch in Rußland der Entwicklung der bereits schneefreien Saaten mit einiger Besorgnis entgegensteht. Angesichts der vielfachen Knappheit an guter Ware dürfte jedoch die in der letzten Woche eingetretene Ermattung voraussichtlich nur eine vorübergehende sein. Oesterreich-Ungarn stand auch noch in der letzten Woche infolge des Einfuhrbedarfs im Zeichen der Hausse, die erst am Schlusse einer ruhigen Haltung des Marktes weichen mußte. Für Deutschland hatten diese Vorgänge auf dem Weltmarkt zur Folge, daß die höheren Preise der letzten Woche besonders bei Weizen gewichen sind, während sie bei Roggen sich etwas besser halten konnten. Infolge der Frühlingsarbeiten war das inländische Angebot verhältnismäßig schwach und auch die geringe Qualität der angebotenen Ware trug vielfach dazu bei, den Markt flauer zu gestalten. Auch das sich schwächer gestaltende Ausfuhrgeschäft konnte die in der letzten Woche notierten Preise vielfach nicht mehr erzielen, nur Königsberg meldet noch höhere Preise.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgefällige Verantwortung.)

Warum Abstimmungstagsfahrt in der Karwoche?

Aus Deckenpfronn wird uns geschrieben:

Laut Verordnung des Königl. Oberamts ist die Abstimmungstagsfahrt für die vom Gemeindefolkollegium mit einer Mehrheit von 3 Stimmen beantragte Feldvereinigung auf den 11. April d. Js. festgesetzt worden. Das ist der Tag zwischen Karfreitag und Ostertag. Man muß sich da fragen: muß es denn gerade an diesem Tage sein? Es gibt doch der Tage so viele, vor und nach der Karwoche, auf welche die Abstimmungstagsfahrt gelegt werden kann! Voraussetzlich wird der Abstimmungstag kein allzu stiller und es wäre daher wünschenswert, wenn er nicht in der „Stillen Woche“ abgehalten würde. Die Verlegung vor oder nach den Festtagen wäre der Wunsch vieler Beteiligten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.



was ist denn los? antworteten die auf der Treppe Sitzenden. — Großer Gott, was ist denn los? fragten jetzt alle, wenn jemand aus der Mitte der Stadt vorüberkam; da aber diese Stadt im Halbmond um eine Bucht von sanfter Rundung liegt, so währte es sehr lange, ehe alle Menschen an beiden Enden die Antwort vernommen hatten: Es ist nur das Fischermädchen!

Dieses unternehmende Geschöpf, das von einer gefährdeten Mutter beschützt wurde, und das auf den Beistand eines jedes Seemanns rechnen durfte (denn dafür gab es regelmäßig einen Schnaps bei der Mutter), hatte an der Spitze seines aus Straßenzügen bestehenden Heeres einen großen Apfelbaum in Pedro Ohlens Obstgarten überfallen. Der Schlachtplan war so gewesen: Einige von den Jungen sollten Pedro an die Vorderseite des Hauses locken, indem sie seine Rosenbüsche gegen die Fensterscheiben klatschen ließen; zugleich sollte einer den Baum schütteln, der mitten im Garten stand, und die andern die Äpfel nach allen Richtungen über den Zaun werfen — nicht etwa um sie zu stehlen — bewahren! nur zum Zug. Dieser sinnreiche Plan war an diesem Abend hinter Pedros Garten ausgeführt worden; jetzt aber wollte das Unglück, daß Pedro an der andern Seite des Zaunes saß und jedes Wort hörte. Kurz vor der angeetzten Zeit ließ er sich den versoffenen Polizeidiener des Städtchens und seinen großen Hund in das Hinterzimmer holen, wo sie beide traktiert wurden. Als der Lockenkopf des Fischermädchens über dem Bretterzaun sichtbar wurde, und zugleich eine Menge kleiner Gesichter an allen Enden und Kanten herüberlugten, ließ Pedro die Strolche vor dem Hause mit seinen Rosenbüschen gegen die Fenster klatschen, soviel sie wollten — er wartete ruhig im Hinterzimmer. Und als sich im Garten alle in größter Stille um den Baum geschart und das Fischermädchen barfüßig und mit zerissenen Kleidern hinausgelaufen war, um ihn zu schütteln, da sprang die Hintertür auf, und Pedro und der Polizeidiener stürzten heraus, mit Stöcken bewaffnet, den großen Hund hinter sich! Ein Schrei des Entsetzens erhob sich unter den Jungen, eine Schar kleiner Mädchen, die in aller Unschuld hinter dem Zaune „den Letzten“ spielten, glaubten, da drinnen werde jemand ermordet, und singen an, auf das entsehlteste zu kreischen; die Knaben, die glücklich entkommen waren, schrien Hurra! die, die noch am Zaune hingen, schrien zu dem Tanz der Stöße, und um das Konzert zu vervollständigen tauchten aus

der Tiefe, wie überall, wo Dämonen schreien, alte Weiber auf und schrien mit. Pedro und der Polizeidiener erschrafen selber und mußten mit den alten Weibern verhandeln; unterdes aber liefen die Jungen davon. Der Hund, vor dem sich die Jungen am meisten fürchteten, sprang über den Zaun — denn das war etwas für ihn —, und nun flogen sie wie wilde Enten, die Knaben, die Mädchen, der Hund und das Geschrei über die Stadt dahin.

Währenddessen saß das Fischermädchen ganz ruhig im Baum und dachte, daß niemand sie bemerkt hätte. Zusammengetrohen aus dem allerobesten Zweige verfolgte sie den Verlauf des Kampfes durch das Laubwerk. Als aber der Polizeidiener voller Wut zu den alten Weibern hinausgegangen war und Pedro Ohlens allein im Garten stand, ging er dicht unter den Baum, sah hinauf und rief: Komm augenblicklich herunter, du Schlingel! — Kein Laut drang aus dem Baume herab. — Willst du wohl herunterkommen! hörst du! Ich weiß, daß du da bist! — Tiefstes Schweigen. — Ich werde hineingehn und mir mein Gewehr holen und hinaufschließen, das werde ich tun. — Er machte Miene zu gehn. — Huhuhu! sing es oben im Baume an. — Ja, heule du nur! Du sollst eine ganze Hagelladung in dich hineinkriegen da oben, das sollst du! — Uhu, huhu, hu! antwortete es wie eine Eule. Ich bin so bange! — Ach du bist des Teufels, das bist du! Du bist der schlimmste Galgenstrick in der ganzen Gegend, aber jetzt hab ich dich! — Ach, lieber, guter, prächtiger Herr! Ich tu es ganz gewiß nicht mehr! und in demselben Augenblick schmiß sie ihm einen verkauten Apfel gerade auf die Nase, und ein schallendes Jubelgelächter trillerte hinterdrein. Der Apfel klatschte wie drei auseinander, und während er sich abwischte, sprang sie hinab; sie hing schon am Bretterzaun, ehe er ihr nachkommen konnte, und sie würde sich hinübergeschwungen haben, wenn sie nicht plötzlich die Angst erfaßt hätte, daß er hinter ihr sei, sodas sie sich zurückgleiten ließ, statt ruhig weiterzuklettern. Als er sie aber ergriff, stieß sie einen Schrei aus, einen scharfen, gellenden, wilden, kreischenden Schrei, sodas er erschrak und sie losließ. Auf ihr Rotsignal strömten die Leute hinter dem Bretterzaun zusammen; sie hörte das und faßte sofort wieder Mut. — Lassen Sie mich los, sonst sag ich es der Mutter! drohte sie und war ganz Feuer und Flamme. Da erkannte er das Gesicht, und er schrie: Deiner Mutter? Wer ist deine Mutter? — Gunlaug am Verge, die Fischergunlaug! antwortete die

Kleine triumphierend; sie sah, wie er bestürzt war. Er hatte, kurzfristig wie er war, das Mädchen bisher noch niemals gesehen; er war der einzige in der Stadt, der nicht wußte, wer sie war, er wußte nicht einmal, daß Gunlaug in der Stadt war. Wie besessen schrie er: Wie heißt du? — Petra, rief sie noch lauter. — Petra! kreischte Pedro, wandte sich um und lief ins Haus hinein, als habe er mit dem Bösen selber zu tun gehabt. Da aber der bleichste Schrecken und der bleichste Zorn daselbe Gesicht haben, so glaubte sie, er laufe hinein, um das Gewehr zu holen. Die Angst überkam sie, sie fühlte schon die Schrottkörner im Rücken, und da in diesem Augenblick die Gartenpforte von draußen aufgebrochen wurde, fuhr sie hinaus. Ihr dunkles Haar hinter ihr her wie ein Entsetzen, die Augen schossen Feuer, der Hund, der ihr gerade entgegenkam, lehnte um und folgte ihr bellend, und so stürzte sie auf die Mutter zu, die mit einer Suppenschüssel aus der Küche kam, und das Mädchen in die Suppe, und die Suppe über den Fußboden, und ein Geht zur Hölle! hinter beiden her. Aber wie sie da in der Suppe lag, schrie sie: Er will mich erschließen, Mutter, er will mich erschließen! — Wer will dich erschließen, du Unhold? — Er, Pedro Ohlens! wir holten uns Äpfel bei ihm! — sie wagte nie etwas andres als die Wahrheit zu sagen. — Von wem reißt du, Kind? — Von Pedro Ohlens! Er ist hinter mir her mit einem großen Gewehr, er will mich totschießen! Pedro Ohlens! schrie die Mutter wie rasend und lachte, sie war unheimlich groß geworden. Das Kind fing an zu weinen und wollte weglaufen. Die Mutter aber sprang auf sie zu, die weißen Zähne leuchteten wie vor Raubgier, sie packte sie bei den Schultern und hob sie in die Höhe: Haft du ihm gesagt, wer du bist? — Ja, ja, ja! Das Kind hielt die Hände flehend in die Höhe. Da erhob sich die Mutter zu ihrer ganzen Größe: Also das bekam er zu wissen? — Was sagte er denn? — Er lief hinein, nach dem Gewehr, er wollte mich totschießen. — Er dich totschießen? lachte sie in wildem Hohn. — Das Kind hatte sich eingeschüchert und mit Suppe übergossen in eine Ecke geschlichen, jetzt stand es da, trockenete sich ab und weinte, als die Mutter wieder herankam. — Wenn du noch ein einzigesmal zu ihm gehst, sagte sie und schüttelte sie, oder wenn du mit ihm sprichst oder ihn anhörst, dann gnade Euch beiden, dir und ihm! Sage ihm das von mir! fügte sie drohend hinzu, als das Kind nicht sogleich antwortete. (Fortsetzung folgt)

Amtliche und Privatanzeigen.

Gemeinde Althengstett.



Langholz-Submiffion.

Die Gemeinde bringt im Submiffionsweg zum Verkauf:

| | | |
|--------------------|-------------|------------|
| Lang- und Klobholz | 459,27 Fm. | I. Klasse, |
| | 571,54 " | II. " |
| | 443,20 " | III. " |
| Bauholz | 152,34 " | IV. " |
| | 50,35 " | V. " |
| | 4,58 " | VI. " |
| | 1681,28 Fm. | |

Schriftliche Angebote auf einzelne Lose oder auch auf das ganze Quantum sind bis spätestens

Donnerstag, den 19. März, vormittags 9 Uhr, zu welcher Zeit die Offeröffnung stattfindet, beim Schultheißenamt mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ verschlossen einzureichen. Auszüge sind vom Waldmeisteramt erhältlich. Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf.

Den 11. März 1914.

Gemeinderat.

Calw, 12. März 1914.

Danksagung.



Für die uns von allen Seiten bewiesene herzliche Teilnahme anlässlich des so tragischen Geschehens unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Karl

sprechen wir auf diesem Wege unsern besten Dank aus.

Familie Sommer.

Fahrnis-Versteigerung.

Unterzeichneter verkauft am Montag, den 16. März, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, im früheren Seifensieder Kohlerschen Hause in der Lederstraße gegen Barzahlung:

- 1 Aufschlafkommode, Kleider- und Küchelaften, 1 Kinderbettlade, Bettladen mit und ohne Rüste, 1 Amerikaner, 1 Siedgestuhl, geflochtene und andere Sesseltühle, Schränken und Schemel, 2 Kleiderständer, Tische oval und rund, 1 Arbeitstischle, Ehtische, Nippstischchen, 1 Kinderstuhl, schöne Betten, Küchengeschirr, Vorhänge und Teppiche, Galerien, Spiegel und Bilder, Gas-, Hänge- und Stehlampen, 1 Gasherd, 1 Petroleumofen, 1 Partie Säde, Arm- Trag- und Waschtörbe, sowie allgemeinen Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadlinventierer Kolb.

Freitag, 13. März, im Saal der Brauerei Dreiss

Zither-Konzert

zu Gunsten der Kleinkinderschule.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Schwarzwaldverein Calw.

Samstag, den 14. ds. Mts., abends 8 Uhr im „Badischen Hof“:

Lichtbilder = Vortrag

über:

Hochtouren im Wallis mit Besteigung des Matterhorns.

Redner: Herr Apotheker Bozenhardt-Neuenbürg.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Im Auftrage des Ausschusses: Th. Hartmann.

Am Samstag und Sonntag

halte ich

Mebel-Guppe

und lade hiezu höflich ein

L. Hiller, zum „Schiff“.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

Neue Gesangbücher

| | |
|------------------------|---------------------|
| Schreibmappen | Photographie-Albums |
| Schreib-u. Poesiealben | Postkarten-Alben |
| Schreibzeuge | Briefmarken-Alben |
| Brieftaschen | Portemonnaies |
| Gesangbuchtaschen | Vergissmeinnichte |
| Briefbeschwerer | Glasphotographien |

Billige Klassiker und andere passende Bücher.
Goldfüllfederhalter.
Emil Georgii, Calw.

Holzbronn.

1 Schnauzer
(Salz und Pfeffer) ist mir zugelaufen und kann innerhalb 8 Tagen gegen Kostenersatz abgeholt werden.
Bechtold, Milchhändler.

Stammheim.

Nächsten Sonntag findet große
Hundebörse
statt.
Gasthaus zum „Röble“.

3 Stück acht Wochen alte
Dobermann-Rüden
hat zu verkaufen
Michael Red, Altbürg.

Unterzeichneter setzt sein 2jähriges schön gebautes
Stuten-Fohlen
(Fuchs) dem Verkauf aus.
Johannes Wurster, Bauer, Aigenbach N. Calw.

Wildberg.

Eine sehr schöne 22 Monate alte im Herdbuch u. Nr. 266 eingetrag.
Zuchtkalb
(Gelbscheck) verkauft
Louis Gärtner.

Stammheim.

Ein erstmals trächt.
Mutter-schwein
setzt dem Verkauf aus
Johann Strienz, an der Gehinger Steige.

Sommerweizen
per Str. M. 12.—, per Simri M. 4.— verkauft
Gottlieb Kienzle, Althengstett.

Vorzüglicher Rassenchranf
direkt vom Lieferanten äußerst billig abzugeben.
Offerte unter D 23 an die Geschäftsstelle des Bl.

F

ausfrauen nehmen zum ausputzen nur artmanns öchstbewährte ochglanz
Möbel-politur.
Geeignet für jede Art von Möbeln per Flaasche Mk. 1 und Mk. 0,50.

Neue Apotheke.
Althengstett.
Zur Saat
empfehle
schöne Erbsen.
Jakob Nonnenmann.

Seifenpulver Schneekönig
wäscht blendend weiß

Lüchtiges, fleißiges
Mädchen,
welches schon in besserem Hause gebient hat, wird auf 1. April gesucht.
Frau Gustav Müller, Pforzheim, Calwerstraße. 129.

Suche zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiges
Mädchen
für Landwirtschaft oder einen **Biehfütterer,**
welcher auch melken kann.
Robert Schanz beim Bahnhof, Calmbach N. Neuenbürg.

Offene Lehrstelle.
Im September findet ein begabter junger Mann mit guten Schulzeugnissen Aufnahme.
Bewerber, welche die Berechtigung zum Einjährigen erlangen, werden vorgezogen.
Emil Georgii.

Calw.
Ein großes, sehr freundlich gelegenes, neu und schön
möbliert. Zimmer
hat sofort oder auf 1. April zu vermieten.
J. Burkhardt,
Diener der Allg. Ortskrankenkasse.

Sofort oder später schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Bl.

Möbl. Zimmer
mit schöner Aussicht bis 1. April zu vermieten.
Auskunft ert. die Geschäftsst. d. Bl.

Auf 1. Juli ist eine
2zimmrige Wohnung
samt Zubehör zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Eine schöne, sommerliche
Wohnung
mit 4 Zimmern, Zubehör und Gartenanteil, ist auf 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine freundliche
Wohnung
von 2 kleinen Zimmern ist auf 1. Juli an ruhige Familie oder einzelne Person zu vermieten.
Karl Stüber, Biergasse.

Illustrierte Prospekte

für

Bäder, Kurorte, Hotels und Pensionen

liefert in moderner Ausstattung, ein- und mehrfarbig zu billigen Preisen die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Telefon Nr. 9. Calw. Lederstr. 151.

Muster und Kosten-Voranschläge gerne zu Diensten.